Andacht zum 8. November 2026

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Im November, diesem so trüben Monat, wird viel darüber nachgedacht, was es Beschwerliches gab und gibt in unserem Leben. Es wird daran erinnert, welches Leid wir tragen mussten und immer nach zu tragen haben – und auch wie es um unseren Teil steht, unsere Schuld, unsere Möglichkeiten, es besser zu machen.
Denn, so verheißt es Jesus: *Glückselig sind die, die Frieden stiften. Denn sie werden Kinder Gottes heißen.*

Ich will hören, was Gott zu sagen hat.
Der HERR redet vom Frieden.
Er verspricht ihn seinem Volk und seinen Frommen.
Doch sie sollen nicht mehr zurückkehren
zu den Dummheiten der Vergangenheit!
Ja, seine Hilfe ist denen nahe, die zu ihm gehören.
Dann wohnt seine Herrlichkeit wieder in unserem Land:
Güte und Treue finden zueinander.
Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.
Treue wächst aus der Erde empor.
Gerechtigkeit scheint vom Himmel herab.
Auch schenkt uns der HERR viel Gutes,
und unser Land gibt seinen Ertrag dazu.
Gerechtigkeit zieht vor ihm her
und bestimmt die Richtung seiner Schritte.
Amen. (Psalm 85, 9 – 14)



Wir warten dein, o Gottes Sohn,
und lieben dein Erscheinen.
Wir wissen dich auf deinem Thron
und nennen uns die Deinen.
Wer an dich glaubt, erhebt sein Haupt
und siehet dir entgegen;
du kommst uns ja zum Segen.

Wir warten deiner mit Geduld
in unsern Leidenstagen;
wir trösten uns, dass du die Schuld
am Kreuz hast abgetragen;
so wollen wir nun gern mit dir
uns auch zum Kreuz bequemen,
bis du es weg wirst nehmen.

Wir warten dein; du hast uns ja
das Herz schon hingenommen.
Du bist uns zwar im Geiste nah,
doch wirst du sichtbar kommen.
Da willst uns du bei dir auch Ruh,
bei dir auch Freude geben,
bei dir ein herrlich Leben.

Wir warten dein, du kommst gewiss,
die Zeit ist bald vergangen;
wir freuen uns schon überdies
mit kindlichem Verlangen.
Was wird geschehn, wenn wir dich sehn,
wann du uns heim wirst bringen,
wann wir dir ewig singen!

(Philipp Friedrich Hiller – eg 152)

Gedanken zu 1. Thessalonicher 5, 1 – 11

Es gibt Menschen, die sagen immer wieder: „Alles wird gut!“

Ich weiß, sie meinen es gut, sehr gut sogar. Dieser Spruch soll trösten, aufmuntern, vielleicht gar aufbauen.

Darum: „Alles wird gut“. Also: Halte durch. Im Augenblick ist zwar einiges nicht gut, aber das wird. Und das nicht nur für ein paar wenige, die eben Glück haben, sondern für alle und alles.

Dieser Satz löst jedes Mal, wenn ich ihn höre, bei mir zwiespältige Gefühle ausgelöst. Das eine ist die Hoffnung und die Zuversicht, die daraus spricht. Das ist gut und wichtig. Das andere aber ist, dass nicht alles für alle gut wird.

Was ist zum Beispiel mit Menschen, die sterben mussten und müssen? Ist das gut? Nein, jedenfalls nicht pauschal für alle. Trauernden würde ich so einen Satz nicht sagen.

Mir ist schon bewusst, dass ich nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen darf, und dass dieser Satz Mut machend gemeint ist und das Leid anderer Menschen damit auf keinen Fall gering geachtet werden soll. Dennoch kann ich ihn nicht einfach so mitsprechen.

„Alles wird gut.“ Wie soll das denn gehen? Wenn alles gut werden soll, brauchen wir etwas, das mit den bösen Mächten fertig wird, die es verhindern wollen, dass alles gut wird. Wir brauchen etwas, das stärker ist als das Leid, die Krankheiten, die Gewalt, die Ungerechtigkeiten, der Tod.

Auf der anderen Seite stimmt das: Alles wird gut, letztlich, am Ende, wenn Gott der Zeit ein Ende macht, wenn die Welt und das Leben neu geordnet werden. Dann wird alles gut, weil dann Gottes Gerechtigkeit herrschen wird, weil es dann Leben gibt, das nicht mehr Leid, Krankheiten, Tränen und Tod begleiten wird.

Dann wird alles gut. Bleiben nur noch zwei Fragen: Wann wird das sein? Und: Was ist bis dahin?

Zur ersten Frage, wann das sein wird, findet sich in der vermutlich ältesten Schrift des Neuen Testamentes, dem 1. Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Thessaloniki Folgendes:

Brüder und Schwestern, eigentlich brauche ich euch dazu nichts zu schreiben.

Denn ihr wisst selbst ganz genau: Der Tag des Herrn kommt unerwartet wie ein Dieb in der Nacht.

Gerade sagen die Leute noch: „Wir leben in Frieden und Sicherheit!“ Da wird das Verderben ganz plötzlich über sie hereinbrechen – so wie bei einer schwangeren Frau plötzlich die Wehen einsetzen.

Dann gibt es kein Entkommen.

Plötzlich, unerwartet kommt es. Eine genaue Zeitangabe gibt es nicht. Es kann sie nicht geben. Das ist ein Geheimnis.

Zwei Bilder sollen das verdeutlichen: das Bild vom Dieb in der Nacht und das Bild der Wehen kurz vor der Geburt.

Bei den Wehen vor der Geburt ist zumindest grob zu ahnen, wann sie kommen werden. Aber auch da gibt es eine Zeitspanne von mehreren Wochen, die ganz normal ist. Und niemand kann wirklich vorhersagen, wann es genau losgeht.

Wann jedoch ein Dieb zuschlägt, das weiß niemand. Oft ist auch nicht einmal mehr die Nacht. So manche Diebe schlagen am helllichten Tag zu, weil dann viele Wohnungen leer stehen. Aber sie tun dies auf keinen Fall mit Ansage. Sie hoffen ja gerade, dass sie unbemerkt zugreifen können. Sie schlagen zu, obwohl doch alle sagen: *„Wir leben in Frieden und Sicherheit!“*

Dieser Slogan steht zum einen für die Sorglosigkeit im Blick auf das eigene Eigentum. Aber er ist in diesem Brief des Paulus nach Thessaloniki auch ein Seitenhieb gegen die große Politik. Denn mit diesem Satz warb damals das Römische Weltreich für sich. In den Grenzen und unter dem Schutze Roms könnten alle in Frieden und Sicherheit leben.

Solche Versprechungen haben schon viele Machthaber von sich gegeben. Und doch konnten sie sie nicht halten. Selbst Weltmächte haben nicht alles im Griff.

Den Tag des Herrn können sie auch nicht verhindern. Der kommt und setzt sich durch, da hilft gar nichts.

Nun müssen wir den Tag des Herrn nicht fürchten. Vor einem Dieb sollten wir uns schon schützen. Vor Gott müssen wir uns nicht schützen. Im Gegenteil, sein Kommen sehnen wir ja herbei. Weil dann alles gut wird. Weil es dann Leben geben wird, auch wenn es vorher durch die Schmerzen der Geburtswehen hindurch muss.

Paulus formuliert das so: *Brüder und Schwestern!*

Ihr lebt nicht in der Finsternis.

Deshalb wird euch der Tag des Herrn nicht überraschen wie ein Dieb.

Denn ihr seid alle Kinder des Lichts und Kinder des Tages. Wir gehören weder der Nacht noch der Finsternis.

Lasst uns also nicht schlafen wie die anderen.

Lasst uns vielmehr wach und nüchtern sein!

Denn wer schläft, schläft in der Nacht.

Und wer sich betrinkt, ist nachts betrunken.

Aber wir gehören zum Tag.

Deshalb wollen wir nüchtern sein – gewappnet mit Glaube und Liebe als Brustpanzer und der Hoffnung auf Rettung als Helm.

Denn Gott hat uns nicht dazu erwählt, dass uns im Gericht sein Zorn trifft.

Vielmehr sollen wir gerettet werden durch unseren Herrn Jesus Christus.

Der ist für uns gestorben, damit wir zusammen mit ihm leben.

Dabei ist es ganz gleich, ob wir noch am Leben sind oder ob wir dann schon gestorben sind.

Darum macht euch gegenseitig Mut und baut einander auf, wie ihr es ja schon tut.

Sich gegenseitig Mut machen und einander aufbauen, so der Auftrag.

Denn erst einmal ist nicht alles gut.

Das stimmt einfach nicht. Es gibt manche, die sehen auch kein Licht. Die leben nicht am Tag, sondern in Dunkelheit, wenn wir denn beim Bild vom Tag und der Nacht bleiben.

Und sogar der Paulus verweist auf eine „Rüstung", mit der wir uns wappnen sollen: *mit Glaube und Liebe als Brustpanzer und der Hoffnung auf Rettung als Helm.*

Wenn wir uns das bildlich vorstellen, fällt auf, Paulus nennt „nur" Brustpanzer und Helm. Das sind zwei Teile einer Rüstung, die schützen. Das sind keine Waffen, mit denen jemand andere niederringen kann, sondern Teile, die Kopf und Oberkörper vor den Folgen von Schlägen bewahren.

Doch wenn ich mich damit wappnen soll, dann ist wohl mit Schlägen zu rechnen. Dann erleben immer wieder Schlechtes, Böses, Gemeines.

Aber wir sollen nicht untergehen. Wir sollen gerettet werden. Auch wenn wir vielleicht im Augenblick davon nichts merken. Auch wenn gerade nicht alles gut ist.

Ja selbst dann, wenn wir den Tag der Rettung nicht mehr als Lebende erfahren, wenn wir vorher versterben.

Für die Menschen damals war das ein gewaltiges Problem. Sie glaubten, dass sie durch Jesus Christus gerettet werden, Leben bekommen. Und dann musste sie miterleben, wie Menschen aus ihren Gemeinden starben. Was war jetzt mit denen? Waren die verloren?

Nein, sagte Paulus, das ist überhaupt nicht entscheidend. Gerettet werden wir, ob noch lebend oder schon entschlafen.

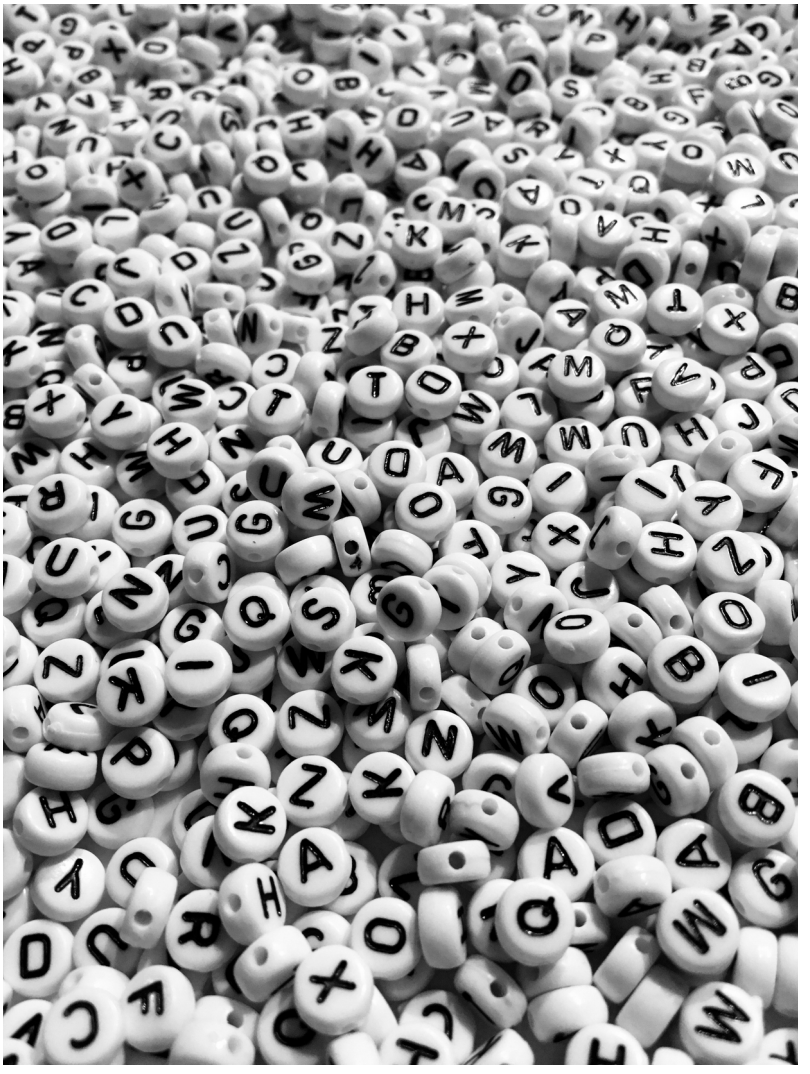
Darum sollen wir uns gegenseitig Mut machen. Wir sind ja gewappnet mit Glaube, Liebe und Hoffnung.

Dem Glauben an Gott, dem festen Vertrauen auf seine Macht, die größer und stärker ist als alles, was uns bedroht.

Der Hoffnung auf Gott, der nicht nur am Anfang unseres Weges steht, sondern auch am Ende, der über der Zeit steht, der ewig ist und uns in seine Ewigkeit holen wird.

Der Liebe, die uns zusammenhalten lässt selbst auf die Entfernung, die nicht aufgibt und immer neue Wege findet.

So wird es dann gut werden. Amen.



Es wird sein in den letzten Tagen,
so hat es der Prophet gesehn,
da wird Gottes Berg überragen alle
anderen Berge und Höhn.
Und die Völker werden kommen
von Ost, West, Süd und Nord,
die Gott Fernen und die Frommen,
zu fragen nach Gottes Wort.
Auf, kommt herbei!
Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn!

Es wird sein in den letzten Tagen,
so hat es der Prophet geschaut,
da wird niemand Waffen mehr tragen,
deren Stärke er lange vertraut.
Schwerter werden zu Pflugscharen,
und Krieg lernt keiner mehr.
Gott wird seine Welt bewahren
vor Rüstung und Spieß und Speer.
Auf, kommt herbei!
Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn!

Kann das Wort von den letzten Tagen
aus einer längst vergangnen Zeit
uns durch alle Finsternis tragen,
in die Gottesstadt, leuchtend und weit?
Wenn wir heute mutig wagen,
auf Jesu Weg zu gehen,
werden wir in unsern Tagen
den kommenden Frieden sehn.
Auf, kommt herbei!
Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn!
(Walter Schulz – eg 426)

Gebet: Lebendiger Gott, Dein Wort ist die Wahrheit. Dein Wort besiegt die Mächte des Todes. Mit Dir verliert das Böse seine Macht.

Wir bitten Dich für alle, die Streit schlichten, Kriege beenden und Frieden schaffen. Wir bitten Dich für alle, die Brücken bauen, Lügen aufdecken und Korruption bekämpfen.

Wir bitten Dich für alle, die vor den Trümmern ihres Lebens stehen, die verlassen wurden und die an den Umständen verzweifeln. Wir bitten Dich für alle, die Tag und Nacht unter Schmerzen leiden, die keinen Ort haben, an dem sie sicher sind, die nach Brot und Freundlichkeit hungern.

Wir bitten Dich für für Kranke, Sterbende und Trauernde, für alle, die zu uns gehören und für die wir Verantwortung tragen. Du bist unsere Hoffnung, Du bist unsere Rettung. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger

Die Bibeltexte sind entnommen der Bibelübersetzung der BasisBibel (© 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart),
die Bilder sind von Arl_Dlt und Ktravels auf pixabay.com.